

Klosterverfassung zu enthüllen. Wir sehen, wie wunderbar die göttliche Vorsehung den Mann der Auserwählung von Rom nach Enfide, von da in die Einsamkeit, dann in ein zerrüttetes Kloster und wieder zurückführt in die Einsiedelei, bis er wieder neue Erfahrungen zu machen Gelegenheit hat durch die Gründung und Leitung der Mönchskolonie an den Hängen des Anniotales; endlich erscheint Benedikt auf dem Monte Cassino, wo er zugleich ein imposantes Heim den Mönchen und den geistigen Monumentalbau der Ordensregel zur Vollendung bringt. Und während uns Abt Ildefons das Bild Benedikts aus dem Granit der Regula immer schärfer und entzückender herausarbeitet, werden wir in das Verständnis des Ordensgesetzes mühelos eingeführt, machen einen Blick in das Leben und Treiben, Beten und Arbeiten, in die Freuden und Leiden der Klosterfamilie, der geeignet ist, auch heute noch, gottliebende Seelen zu begeistern. So wird das Buch zugleich eine Apologie des Mönchslebens, ein Ruf zur Nachfolge. Nicht nur die Söhne des großen Gesetzgebers von Monte Cassino, nicht bloß die Ordensleute, welcher Regel und Observanz sie auch seien, auch Weltpriester und gebildete Laien werden geistig und seelisch sich bereichern und gehoben fühlen, wenn sie dieses Werk der Klosterzelle lesen und meditieren, denn es scheint mehr in stillen Stunden der Meditation am Betschemel, als am Schreibtisch gereift zu sein. Die heilige Ehrfurcht und Andacht, die das ganze Buch durchweht, wird noch gehoben durch eine vornehme, edle Sprache und eine glänzende Ausstattung; der künstlerische Buchschmuck des Bruders Notker ist nicht nur eine liebliche Zier für das Auge, er gibt auch Inhalt und Stimmung zu den Kapiteln wie die Antiphonen zu den Psalmen.

Innsbruck, Stift Wilten.

Dr. Benedikt L. Steger
O. Praem.

Benedictine Monachism, Studies in Benedictine life and Rule. By the right rev. Cuthbert Butler, Abbot. Langemons, Green & Co., London 1919. VIII u. 387 S. 18 Schilling.

Der Herausgeber der *Historia lausiaca* und der *Regula S. Benedicti* (ed. critico-practica), Cuthbert Butler, Abt von Downside, ist gewiß berechtigt, diesen Arbeiten eine ausgedehnte Studie über die Ideen des heiligen Benedikt und des benediktinischen Mönchtums folgen zu lassen, obgleich er in seinem Epilog zur *Hist. lausiaca* urteilen zu müssen glaubte, die Erforschung von Ideen entspreche der Geistesart seines Volkes weniger, als die Feststellung von Tatsachen. Aber Ideen und Tatsachen sind nicht gut trennbar. Auch nicht beim heiligen Benedikt und der Geschichte seines Mönchtums. Der Heilige von Monte Cassino war gewiß ein Mann von bestimmten, klaren und gehaltvollen Ideen. Welches diese waren und wie sie in seinen Klöstern weiterleben müssen, dies zu erforschen, ist ohne Zweifel von großer Bedeutung. Zum Glück sind die Gedanken des heiligen Benedikt von solchem das Leben beherrschenden gesetzgeberischen Weitblick, von solcher Festigkeit und Bestimmtheit und doch solcher Fähigkeit, die Eigenart der verschiedensten Zeiten und Länder in sich aufzunehmen, daß wir nicht zu fürchten brauchen, einem Gebilde zu begegnen, bei dem Verschiedenheiten im einzelnen sofort auch das Wesen verletzen würden. Es handelt sich vielmehr um eine durchaus gestaltungskräftige, wenn auch einheitliche, auf festen Grundlagen ruhende Ideenwelt. Gewiß erfordert diese Ideenwelt eine sorgfältige Behandlung, bei der sich Theorie und Praxis, Ueberlieferung und Fortschritt, Freiheit und Gesetzmäßigkeit vereinigen müssen. Der Verfasser war 40 Jahre Benediktinermönch und davon 12 Jahre Abt in einem großen Kloster. Die Regel des heiligen Benedikt war die Richtschnur seines Lebens und ihr Genius sein Berater in seiner wissen-

schaftlichen und anderen Tätigkeit; Geschichte und Literatur des Mönchtums im allgemeinen, vornehmlich der Frühzeit, im besonderen die Geschichte und Literatur des benediktinischen Mönchtums waren das Lieblingsgebiet seiner Studien. Auch kennt er durch Besuche viele Benediktinerklöster der verschiedensten Länder.

Die Ergebnisse der Studien über benediktinisches Mönchtum werden vorgelegt in 22 Abschnitten: 1. St. Benedikt. 2. Vorbenediktinisches Mönchtum. 3. St. Benedikts Idee. 4. Benediktinische Aszese. 5. St. Benedikts Lehre vom geistlichen Leben. 6. St. Benedikts Lehre vom Gebete. 7. Benediktinische Mystik. 8. Was bedeutet benediktinisches „kontemplatives Leben“? 9. Die benediktinischen Gelübde. 10. Die benediktinische Armut. 11. St. Benedikts Regel. 12. St. Benedikts Abt. 13. Die benediktinische Familie. 14. Benediktinische Regierung. 15. Benediktinische Verfassung. 16. Der „Orden des heiligen Benedikt“. 17. Tägliches Leben im Benediktinerkloster. 18. Die benediktinische Idee im Laufe der Jahrhunderte. 19. Benediktinische Wirksamkeit für die Welt. 20. Benediktinische Studien. 21. Skizze der benediktinischen Geschichte. 22. Eine Benediktinerabtei im 20. Jahrhundert.

Nicht alle Abschnitte sind gleichmäßig durchgearbeitet. Das liegt in der Natur der Sache. Manche Gegenstände geschichtlichen Charakters sind hier vielleicht zum erstenmal im ganzen einer wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen, und so trägt die Behandlung die Eigenart erster Versuche an sich. Anderes eignet sich, die Ergebnisse einer Forschungsarbeit von Jahrhunderten zusammenzufassen. Der Abschnitt vom vorberebenediktinischen Mönchtum hat wichtige Arbeiten seit 1914, die einigen Teilen etwas bestimmtere Züge einzuzeichnen erlauben würden, noch nicht berücksichtigt. Daß St. Benedikts Lehre vom geistlichen Leben und vom Gebet sich ganz schlichtweg jener Kassians gleichsetzen lasse, ist mir nicht so ganz sicher wie dem Verfasser. Die Frage verdiente eine erneute Prüfung. Im großen und ganzen wird des Verfassers Bild von diesen Fragen aber wohl stehen bleiben. Daß dem Verfasser Züge engster Verwandtschaft mit Augustins Auffassung, z. B. der Demut, nicht auffielen, erklärt sich vielleicht aus dem Bestreben, Benedikts Lehre vom geistlichen Leben auf eine von philosophischen Einsparungen völlig freie Schule zurückzuführen. Jene Verwandtschaft mit Augustin ist aber ganz offensichtlich. Sie näher zu erklären, wird bei der Unzulänglichkeit des Quellenmaterials nicht möglich sein. Uebrigens läßt sich das Urteil des Verfassers, Kassian, ebenso Gregor der Große und der heilige Bernhard seien in ihrer Mystik ganz frei von „philosophischen“ Bestandteilen, nicht völlig teilen. Es handelt sich vielmehr um den Umfang dieser Bestandteile, der in der Lehre der Genannten allerdings weit geringer ist als bei andern Mystikern. Doch ist auch hier noch eindringende Kleinarbeit nötig, um ganz klar zu sehen.

Die Behandlung der benediktinischen Stabilität muß großen Bedenken begegnen. Doch bin ich anderswo näher darauf eingegangen. Auch die Erklärung der *conversatio morum* hat mich nicht überzeugt, ohne daß meine Anschauung mit dem Entwicklungsgang trigonometrischer Formeln Ähnlichkeit hätte. Doch auch darauf muß ich anderswo eingehen. Hier sei nur bemerkt, daß es geschichtlich viel leichter zu begreifen ist, wenn jener Ausdruck im Zusammenhang mit jener Lehre vom sittlichen Wandel steht, die ich als allbekanntes Gemeingut des ganzen vorberebenediktinischen Mönchtums und als wesentlich zönotische Lebensaufgabe nachwies, als wenn darunter die Lebensführung nach der Regel verstanden sein soll. Ich denke, der heilige Benedikt hat diese unter dem Gehorsam miteinbegriffen, was ganz natürlich geschehen konnte. Ich war selbst längere Zeit der Meinung, die Butler nun vertritt. Aber die Geschichte des zönotischen Ideals, die, wenn je eine Idee des alten Mönchtums, mit breitem Griffel in die alte vorberebenediktinische Literatur unauslöschlich eingetragen ist, hat mich im Verein

mit der Schwierigkeit des sprachlichen Ausdrucks, der in Butlers Auffassung etwas so gar Unbestimmtes an sich trägt, weitergeführt. Doch habe ich schon früher darauf hingewiesen, daß heute, wo die Pflicht, nach Vollkommenheit zu streben, mit der Ordensprofeß gegeben ist, und die Verpflichtung zur Regelbeobachtung außer Zweifel steht, die Frage eine rein wissenschaftliche, nicht eine solche der Praxis ist.

Ueber die Bedenken, ob die eine und andere klösterliche Uebung echt benediktinisch ist, wird der verehrungswürdige Verfasser gewiß mit sich reden lassen und örtlich verschiedene Möglichkeiten hier gern zugeben. Unerschütterlich steht immer die Tatsache, daß die benediktinische Familie, so unangreifbar echt dieser Begriff ist, doch nicht in völliger Parallele mit der natürlichen Familie geht, vielmehr ein Werk von sehr zarter, aber auch sehr bestimmter Eigenart ist, bei allen verwandten Zügen. Vielleicht hegt auch der hochsinnige, von edler Begeisterung für die Reinerhaltung der Ideale des benediktinischen Mönchtums getragene Verfasser in der Frage des Primatiats schon heute etwas geringere Besorgnisse. Vortreffliche Bemerkungen bietet der 18. Abschnitt über die benediktinische Idee im Laufe der Jahrhunderte, ebenso die Skizze der benediktinischen Geschichte.

Ein großer Reichtum von Kenntnissen, Früchte eines langjährigen hingebungsvollen Studiums, ist durch das ganze Buch zerstreut und verleiht ihm dauernden Wert. Wo geschichtliche Probleme stehen geblieben sind, ist Anregung und Belehrung im einzelnen immer des Verfassers Verdienst. Sein maßvoller, ernster Sinn, seine unermüdete Gelehrtenarbeit erwirbt sich unvergängliche Sympathie. Eine Lektüre flüchtiger Stunden ist sein Buch nicht und kann es nicht sein. Es setzt teilweise viel Kenntnisse voraus und verlangt einen Sinn, der dem des Verfassers nicht allzu ferne steht an Ernst der Auffassung, Lauterkeit des Strebens und aufopferungsfähiger Bemühung, die Wahrheit durch eingehende Untersuchung kennen zu lernen.

Coesfeld.

P. M. Rothenhäusler.

Szent Benedek élete és rendjének története Magyarországon, Von Dr. Adam Horváth, Novizenmeister. Pannonhalma 1915. Selbstverlag der Erzabtei St. Martin. 196 Seiten.

Von allen, die die jungen Ordenskandidaten in die Geschichte unseres ruhmreichen Ordens einführen sollen, wird der Umstand schwer empfunden, daß uns immer noch trotz mancher Anregungen und Versuche ein Handbuch oder auch nur ein Leitfaden zur Ordensgeschichte mangelt. Das hat den Novizenmeister von Martinsberg auch veranlaßt, das vorliegende „Leben des heiligen Benedikt und Geschichte seines Ordens in Ungarn“ zu schreiben. Im Vorwort weist der Verfasser darauf hin, daß das Buch für Novizen geschrieben ist und deshalb auf wissenschaftliches Beiwerk verzichtet, daß als Hauptquellen Heimbuchers Ordensgeschichte 1907 und die zwölfbändige Geschichte des Ordens in Ungarn, die von den Mitgliedern der Erzabtei seit 1902 herausgegeben wird (und jeweils in den „Studien“ ausführlich besprochen wurde), in Betracht kommen und dankt seinem Mitbruder Dr. P. Egid Schermann für die gütige Unterstützung bei der Arbeit. St. Benedikts Leben S. 4–20 werden nach St. Gregor im Auszug gegeben, während der Urtext der Vita S. 159–192 folgt. S. 21–25 wird ein kurzer Auszug aus der heiligen Regel gegeben. S. 26 beginnt die Geschichte mit einem Ueberblick über die erste Ausbreitung des Ordens und die Reform von Cluny, um von S. 37 ab ausschließlich auf die Geschichte des Ordens in Ungarn sich zu beschränken. Diese gliedert sich in die Abschnitte: Einführung, 14. und 15. Jahrhundert, Reform des Abtes Tolnai, 18. Jahrhundert, 19. Jahrhundert. Dieser letzte Abschnitt, S. 155–158, ist eigentlich nur ein ganz gedrängter Ueberblick über den gegenwärtigen Stand unseres Ordens. Als sehr erfreulich